Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 4

Artikel: Was dem Lehrer im Vereinsleben allerlei begegnet [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528273

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was dem Cehrer im Vereinsleben allerlei begegnet.

(— g. —) (Shluß.)

In Aufähen ist eine hübsche Unordnung manchmal angenehmer, als starres Einhalten des Planes, und so will ich denn hier einen grosen Sprung machen und die Folgen des Vereinslebens schildern. Es mag sich jeder Interessierte daraus seinen Fall selber konstruieren resp. die Nuhanwendung für sich selbst ziehen, die für ihn zu passen

icheint.

Daß manche junge Kandidaten in Knigges Umgangsformen noch recht unbeholfen sind, wenn sie ins praktische Leben treten, ist oft erwähnt worden. Dafür bringen sie umsomehr Stolz und Einbildung mit. Die können im Umgange mit den Leuten in Gesellschaften und Vereinen noch lerenen und gewinnen. Sie werden oft sehen müssen, daß sich Ungebildete natürlich und bescheiden geben, kurz besser benehmen als sie, die gebilz deten Träger der Vildung. Lehrer dürsen ganz wohl auch Lehren sür sich ziehen und nicht bloß solche für andere vorrätig haben, dann werben sie mit der Erkenntnis obiger Tatsache den Ansang der Besserung gemacht haben. Der Verkehr mit Leuten heischt Vorsicht, vom Lehrer mehr als von andern. Höslichkeit ist bei aller Grundsählichkeit ein Hauptgebot. Paare Festigkeit mit einem höflichen Wesen, und was du übernommen hast, tue ganz, nicht halb.

Bist du aus Beruf oder Neigung Dirigent oder bloges Mitglied eines Bereines, so sind außerdem bescheidenes Wesen, Bunktlichkeit,

Gifer mit Rube und Ernft wertvolle Gigenschaften.

Wer glaubt, das große Wort führen, auf seiner Meinung beharren zu müffen und alles besser zu wissen, der verrät weder Bildung des Geistes noch des Herzens. Das überlasse man dem Alter und der Erfahrung; ihnen gebührt in Vereinssachen eine berechtigte Vorzugsstellung.

Pünktlichkeit muß eines Lehrers Tugend sein in seinem Beruse, sie seis auch im Vereinsleben. Wer sich aus Bequemlichkeit Proben und Versammlungen entzieht, wer förmlich nach Gründen hascht, um zu "schwänzen", der verliert an Achtung. Die Pünktlichkeit liebt jeder und dem Zupünktlichen imponiert sie geradezu. Ich weiß aus Erfahrzung, daß ein paar pünktliche Mitglieder im stande sind, den allbekannten Schlendrian bezügl. Erscheinen — jeder Krämer reklamiert ja sein "akademisches Viertel" — allmählich aus ihrem Vereine zu verbannen.

Bu dieser Tugend gesellt sich gern der Eiser, der ruhige ernste Arbeits=
eiser — keine Stürmerei. Diese Eigenschaften muß der junge Lehrer
und Vereinsbruder sich erwerben; sie bilden seinen Charakter und bieten
ihm also Gewinn. Wir wollen gerne zugeben, daß ihm auch andere
Vorteile erblühen. Er kann lernen und sich fortbilden als Dirigent,
Sänger, Musiker und Schauspieler, hätte beinahe gesagt Komödiant, je
nach der Art des Vereins. Er kann gewinnen (ob er wird, ist eine
andere Sache) an Popularität, Ruhm und Ehre, sogar Zeitungsweih=
rauch steigt zu ihm empor. Er kann unter Umständen auch Proben=
gelder beziehen, sich ein paar Privatstunden verschaffen und — o Glück,
vielleicht macht er eine Eroberung. Der Primadonna hat er als Diri=
gent oder der Theaterprinzessin als Prinz Holdemar imponiert.

Geld und eine Frau, oder umgekehrt, oder auch nur eines von beiden, wären denn doch anfangs nütliche Dinge, die der glückliche Lehrer dem Bereine zu verdanken hat. Also darf man wohl von Boreteilen und Nutzen der Vereine sprechen. Zugegeben; aber nun die Kehreseite des Medaillons. Welche Gefahren bietet das Vereinsleben dem Lehrer? welcher Schaden kann ihm entstehen?

Es ist Tatsache, daß das Bereinsleben recht üble Früchte gezeitigt hat, beren Genuß allen schädlich ift und zwar in einem Mage, bas jeden denkbaren perfonlichen Nuten weit übersteigt. Welche Verbande ba gemeint find und welche nicht, wird nicht nötig fein, zu fagen; bas ergibt fich übrigens aus dem Nachfolgenden von felbst. Auf die kleinen Berhältniffe des Lehrers an einem fleinen Orte bezogen, wirft das Mitmachen in mehreren Vereinen (Vereinsmeierei) geradezu verderblich. Da= mit ift nicht gefagt, daß alle direft zu Grunde geben, wie ein bem Schreiber dieses perfonnlich Befannter, ber die Stufenleiter: Bein, Weib und Gefang in umgekehrter Folge durchgemacht hat. Er begann mit Musit in Gesellschaften und Wirtshäufern, liebte dann das Gwig-Weibliche und versumpfte endlich in Bier und Bein. Er fam ums Geld, um Achtung und Ehre, und zuletzt um feine Stelle als Lehrer. leicht kennt der eine oder andere Leser ähnliche, wenn auch nicht so gar traurige Beispiele, die man der übertriebenen Bereinsbummelei zu Laften legen muß. Wer da überall mitmacht, keinen Widerstand den Berlockungen der Freunde oder der Anläffe zu leiften vermag, der leidet mehr Schaden als Nugen. Gin paar Bilder aus dem Leben werden das beweisen.

Was muß ein Lehrer oft Pillen schlucken, Pillen des Argers und Spottes und der Verachtung; und erst in Vereinen? Wie gallener= regend ist es, wenn Sänger schon alles zu können glauben, wenn einem

unmusikalischen Pfarrherren kein Präludium recht, keine zäzilianische Messe schon genug ist, wenn am Dorftheater sich jeder als geborner König Lear betrachtet und ihm seine Rolle zu geringfügig scheint. Nichts lassen sich die Sänger, Musiker, Spieler sagen, die Leiter der Proben und Aufführungen haben einsach zu schweigen. Wenn dann überdies die Proben gar nicht oder schlecht und zu spät besucht würden, dann bitte ich den Direktor, nicht nervöß zu werden. Er selbst darf gar nie sehlen, sonst geht alles in die Brüche. Kommt es aber dennoch einmal vor, so glaubt jeder Pausensänger ein Recht zu haben, von ihm Rechenschaft zu verlangen oder über ihn loszuziehen.

Geduld im Kubus brauchts da sicher. Nachdem der Verein end= Lich beisammen, statt um 8, präzis um 1/2 9 Uhr, so wird noch eine Weile geschwatt und gelacht und endlich bas Werk begonnen, wobei, wie gesagt, jedem Narren seine Rappe gefällt und man fich den Teufel scheert um die Ansichten des Direktors. Solche Proben gehen lang es wird 10, 1/2 11 Uhr im Handumdrehen. Probatum est; aber wo ist der Nugen? Wie wohl wars unterdessen dem Lehrer im behaglichen Beim gemesen, bei einer leichten Arbeit, Lekture oder Unterhaltung mit der lieben Frau. Statt Arger molliges Wohlbehagen, 1 Glas Rati= onalgetränk und ein bischen Tabakqualm! Bielzuviel Zeit geht verloren für Proben, "Läuf und Gang" für Unterhaltungen, die an einem Abend abgetan und am andern Tage von A-3 bis auf den Ragenjammer vergeffen find; vielzuviel Zeit, die teilweise ber Schule entzogen wird, wenn diese nicht gang vor dem festlichen Unlag in ben hintergrund tritt. — Der Lehrer ift gewöhnlich Vorstandsmitglied; denn Umter, die viel Arbeit geben und nichts einbringen, fann feiner beffer verfeben als er. Schreiben muß er schandenhalber können, und Rechnen bei seinem Gehältlein lehrt ihn der Selbsterhaltungstrieb, wenn er nicht die letten Wochen im Quartal (und die Sommerferien an den Halbjahrschulen) auf halbe Ration gesetzt fein will. So bekommt er als Attuar oder Raffier wieder Stunden der Arbeit für nichts. Er muß noch froh sein, wenn er nicht drauflegen muß. Subsche Rebenbeschäftig= ung! Aber wo steckt da ein Nugen?

Ein anderes Bild, vom Bioskop getreulich aufgenommen und wiedergegeben.

Nach den Proben, besonders wenn sie schon in einem Wirtshaus abgehalten werden, kommt noch ein gemütliches Zusammensitzen, dem sich der Lehrer nicht gerne entzieht, weil er nicht den Sonderling und Spielsverderber machen will. In manchen Vereinen ist er vermöge seiner Bildung Hauptperson, ist es aber oft auch an den Nacht=

figungen. Er hämmert dem tanzbeinschwingenden Bolke mit Todes verachtung Rlavier, fingt leidlich Couplets, spielt gerne "Jaß"; ift mit einem Wort ein unterhaltlicher Mann. Der mag aber auf feine Reden recht wohl Acht haben. Es schauen aller Augen auf ihn und es ift mahrlich keine Ehre, der luftigste und wikigste zu fein, befonders in anzüglichen Themas, wie fie häufig an folchen Abenden aufs Tapet kommen. Bielleicht tut man mit diefer Bermutung bem einen oder andern Unrecht; da er fich erhebt und fich zu entfernen fucht, wenn man biefes Glöcklein anfängt ju läuten. Aber ba tonte an fein Ohr: "Be, herr Lehrer, nehmen Sie noch eins, ich gahls, einen dreibeinigen Gaul schickt man nicht auf die Strafe." (Welch' ebler Bergleich und doch hörte ich ihn einmal.) Schon bringt der Ochsenwirt und Postpferdehalter das vierte Glas. Lag' dich warnen, laß niemals bir etwas zahlen, bu wirft abhängig und verlierft an Achtung. Wie leicht kann es fpater einmal geschehen, daß man birs bei einem geringfügigen Unlag vorhält und bu schämft bich bann beiner frühern Und wie leicht kann es geschehen, daß du eines über ben Durft trintft und dir fur ichwer Geld einen fchweren Ropf taufft. Ja, ja, Trinkgelage und mas fie im Gefolge haben wie Bertrauensfeligkeit und dummes Weschwät schaden dem Lehrer mehr als andern. Bar fo gerne spielt fich heutzutage in Gesellschaft das Gespräch auf Religion und Beiftlichkeit, Politit und Behörden, Schule und Lehrer hinüber. Sie bilben ben Gegenftand einfältigfter Erörterungen und Rritif, wie fie eben nur Bierdunft und Tabaksqualm hervorbringen können. nicht ausbleiben, daß der Lehrer auf allerlei Fragen, ungarte Unfpiel= ungen zc. antworten muß. In der Sige des Gefechtes brennt ihm am Ende gar die faltblütige Besonnenheit durch, und dann haben wir die Bescheerung. Er "verhaut" sich durch unbedachte Außerungen, die er au fpat bereut; er überwirft fich an einem Tage mit feinen beften Freun= ben: bem Pfarrer und Gemeindeammann, benn Wein und Bier plaudern gerne bie geheimften Bedanken aus und nehmen leider auf gar niemanben Rudficht. — Derartige Nachtsitzungen find ein Rrebsübel des gefell= schaftlichen Lebens. Es leiben barunter nicht nur Gelbbeutel und Ropf, sondern mehr noch Charakter und guter Ruf der Teilnehmer.

In neuerer Zeit ift es Sitte geworden, daß Vereine mehr oder minder kostspielige Ausslüge, Vereinsfeste oder Aufführungen beschließen, damit die Mitglieder einander näher gebracht werden. Das soll dem Verein erst den rechten Kitt geben. Der Herr Lehrer muß unter allen Umständen mitmachen, und der arme "Tropf" darf es nicht einmal merken lassen, daß ihn das sauer erwordene Geld reut. Er "vermags" sast

nicht, denn er sollte seine Franken an 20 andern Orten besser und nötiger brauchen. Aber es herrscht für ihn quasi ein moralischer Zwang, der ihn freilich tener zu stehen kommt. Doch darnach frägt niemand. Er muß sich manches edle, wohlverdiente Bergnügen verfagen, um nur bas nötige Kleingeld für Bereinszwecke zusammenzubringen. kann er keine Bücher anschaffen, muß auf eine Ferienreise und dal. verzichten. Noch eins darf man nicht unerwähnt laffen. Wo Frauen in Bereinen sich betätigen, da herrscht "Kabale und Liebe", welche beide jungen Lehrern gefährlich find. Es bieten fich allerlei Unläffe in und nach den Proben, Nete auszuwerfen nach dem netten Direktor. "Frau Lehrer" ist immer noch ein begehrenswerter Titel, und die Hauptrolle im Cacilienverein, gemischten Chor oder Theater zu fpielen, ift für eine Eva doch gar ver= Mit Tandeln, Seimlichtun und Bertraulichkeiten beginnt eine lockend. Liebelei. Gedankenlos tappt ein junger Mann in eine dumme Geschichte, die ihn im gunftigsten Fall um die goldene Freiheit bringt; die aber auch ein gang anderes Ende nehmen kann. Trage Sorge zu beinem guten Ruf! Bas man übrigens oft hört, bedenke auch bu, daß eine solche Vereins-, Theater- oder Tanzbodenliebschaft in der Regel schlechte Gewähr bietet für eine wahrhaft glückliche Che. Doch auch der verhei= ratete Lehrer ift Gefahren ausgesetzt. Die Frau Lehrer hat meift schär= fere Augen als ihr bebrillter Gemahl. Webe, wenn fie auch nur meint, Unlaß zur Gifersucht zu haben, und bazu brauchts gemeiniglich nicht viel. Dann gibts Disharmonien im hauskonzert. Gin Glud und Troft für den Lehrer, wenn er ein gutes Gewiffen hat; denn Gelegenbeit jum Bofen bieten die vielen Bereinsanläffe von heute wirklich nur du fehr.

Wer muß aus dem Gesagten nicht erkennen, daß das Vereinswesen, wenn es den Lehrer zu sehr beansprucht, ihn auch zur Vernachlässigung seiner Pklichten in dieser oder jener Hischt verleitet? Es
leiden Schule, Studium oder Fortbildung, Charakter und Moral oft in
bedenklichem Maße. Wer nicht schon reich an Lebenserfahrung, ein in
Gesahren erprobter und erstarkter, sozusagen fertiger Charakter ist, der
wird die Wahrheit des Gesagten an sich selbst erfahren, wenn er das
Vereinsleben mitmacht. Und selten sind junge Lehrer so geartet; sie
werden es erst, wenn sie das Leben so recht gerüttelt und geschüttelt,
wenn der Umgang ihre Ecken abgeschliffen hat, wenn sie gelernt haben, in
allem nach den Grundsähen der Religion zu handeln. Daher, junge
Freunde, müßt ihr an Vereinen teilnehmen, handelt stets so, daß ihr
euch keine Pflichtverletzung vorzuwersen habt. Wahrt euch Achtung und
Ehre, und ihr wahrt zugleich euere innere Ruhe.

Und damit Gott befohlen!